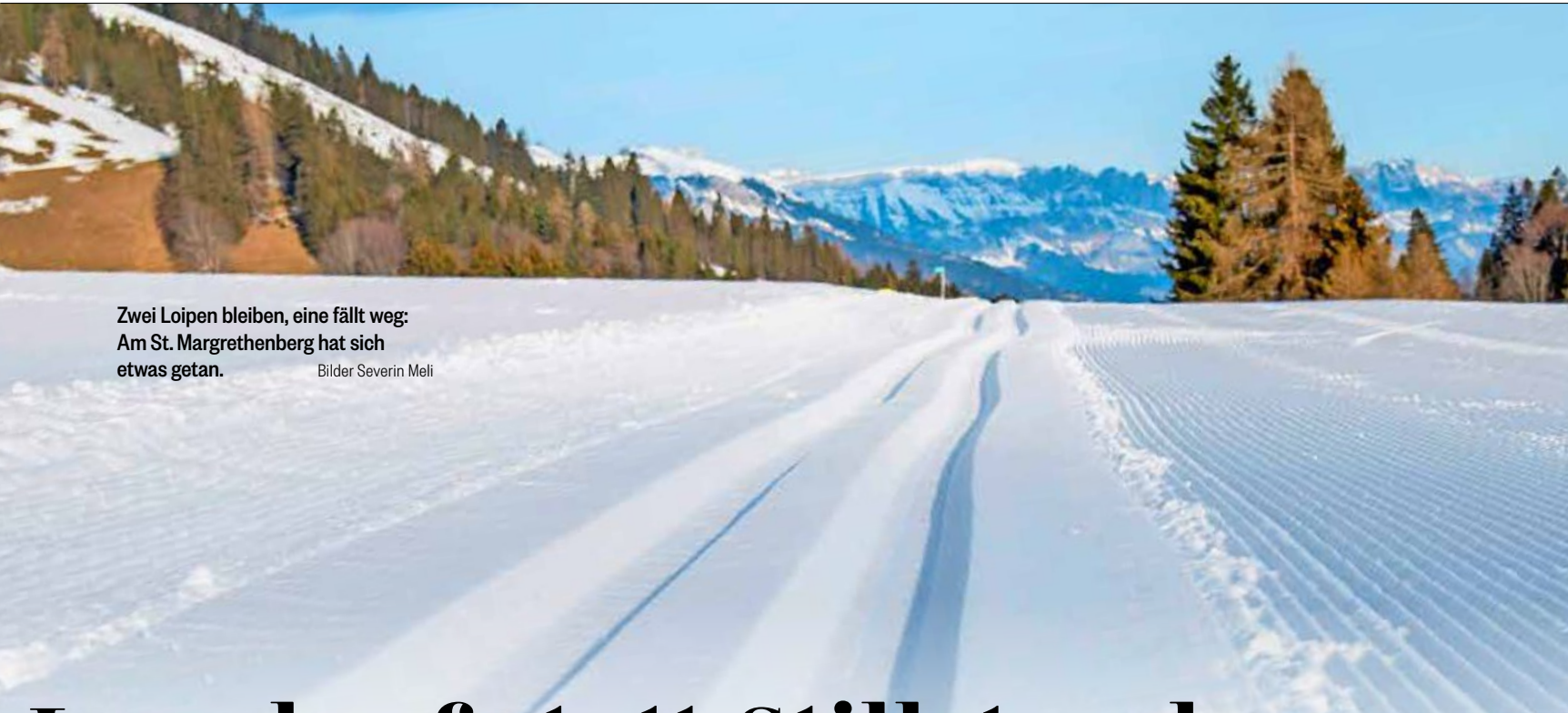




Zwei Loipen bleiben, eine fällt weg:
Am St. Margrethenberg hat sich
etwas getan.

Bilder Severin Meli

Langlauf statt Stillstand am St.Margrethenberg

Nachdem der Skisportverein Calanda im letzten Jahr noch vor dem Aus gestanden ist, hat sich der Verein diesen Winter komplett neu aufgestellt – und am St.Margrethenberg diverse Änderungen umgesetzt.

von Severin Meli

Präparierte Langlaufloipen, prächtiges Wetter und zahlreiche Langläufer, die emsig ihre Runden drehen – der St.Margrethenberg zeigte sich in den letzten Wochen von seiner besten Seite. Seit den schneereichen Festtagen sind die beiden rund 16 Kilometer langen Langlaufloipen Möschriet, Fürggli und die Verbindungspiste sowie die Winterwanderwege vollständig geöffnet.

Selbstverständlich sind die aktuellen Gegebenheiten in der 100-Seelen-Ortschaft keineswegs. Eigentlich hätte es den Skisportverein Calanda in dieser Form gar nicht mehr geben sollen. Im März letzten Jahres war der damalige Vorstand beinahe dazu gezwungen, den Verein aufzulösen. «Das haben die Langläufer allerdings verhindert», erinnert sich Roger Hengartner, der von 2012 bis 2020 selbst als Präsident des SSV Calanda amtierte und nun als Verantwortlicher für den Unterhalt der Loipen in den vollständig neu besetzten Vorstand zurückkehrt. Unterstützt wird er bei seinen Aufgaben von seinen Stiefsöhnen Simon, Roman, Roger und Oliver Hobi.

Neuer Wanderweg, weniger Loipen, längeres Fürggli

In diesem Winter ist von St.Margrethenberg Ende Dorf bis zur Langlaufloipe

pe Fürggli ein neuer Winterwanderweg entstanden. Gemäss Hengartner eine sehr gut ankommende Neuerung, die es Touristinnen und Wanderern ermögliche, abseits der stark befahrenen, schmalen Strassen zu laufen. «Wir haben viel Verkehr alleine mit Restaurantbesuchern und Langläuferinnen. Mit dem neuen Wanderweg kommen sich die Wanderer und die Autofahrer nicht mehr in die Quere. Ermöglicht wurde dies insbesondere durch die gute Zusammenarbeit mit den Landbewirtschaftern», so der ehemalige Hauswart des OZ Pfäfers.

Aufgeben mussten der gelernte Forstwart und sein Team hingegen die Loipe Davos Vorderberg. Der Sicherheitsabstand samt zwei Metern Sturz-



Übernimmt die gute Basis seiner Vorgänger:
Roger Hengartner.

fläche zum Gelände konnte nicht mehr gewährleistet werden. «Der Aufwand wäre zu gross gewesen», erklärt der 44-Jährige. Die Fürggli-Loipe aber bekommt zusätzliche Meter, ist jetzt wieder vier statt drei Kilometer lang. Das war letztmals 2020 der Fall. Mehr Kurven machen es möglich. Die Rückmeldungen der Langläuferinnen und Langläufer seien bislang sehr positiv. Bei der Möschriet-Loipe ist so weit alles beim Alten geblieben. Die Verbindungsloipe ist neu im Gegenverkehr.

Phasenweise mussten Hengartner und sein Team bei der Pistenpräparation kreativ werden, da an gewissen Stellen auf einigen Metern Schnee fehlte. Mit der Schneefräse und der Pistenmaschine hat der ehemalige Präsident

«Wir können jetzt
eine Stufe aufsteigen
und somit mehr
Geld behalten,
welches wir mit
den Loipenpässen
einnehmen.»

Roger Hengartner
Verantwortlicher Loipen-Unterhalt

des SSV, der acht Jahre bei den Pizolbahnen gearbeitet hat, den fehlenden Schnee von der einen an die andere Stelle befördert.

Höhere Preise, besseres Vereinsleben

Vorletzte Woche wurden die Loipen von Loipen Schweiz unter die Lupe genommen – und mit einem «sehr gut» bewertet. «Wir können jetzt eine Stufe aufsteigen und somit mehr Geld behalten, welches wir mit den Loipenpässen einnehmen», beschreibt Hengartner zufrieden, «ausserdem bekommen wir aus dem gesamten Topf mehr Geld, welches wir weiter in die Loipen investieren können». Ab nächster Saison müssten die Besucherinnen und Besucher aber aufgrund höherer Unterhaltskosten mit erhöhten Ticketpreisen rechnen. «Gezwungenermassen», stellt Hengartner, der gemeinsam mit seiner Frau Jolanda das Skihüttli im Golerberg am Ende des Winterwanderwegs weiterhin bewirtschaftet, kurz und knapp klar.

Um auch künftig auf seine 140 Mitglieder zählen und noch weitere anheuern zu können, organisiert der Verein künftig alle zwei Monate einen Vereinshögg. Übermorgen Samstag, 1. Februar, steht zudem das Klubrennen an, gefolgt vom Taminataler Freundschaftsrennen eine Woche später.

www.stmargrethenberg.ch

Ja, ich will! Oder doch nicht?

Bei der Suche nach der Nachfolge von Viola Amherd hagelte es für die Mitte Absage um Absage. Wie kann ich helfen?

eine Kolumne
von Ruedi Gubser,
Redaktor



Die Mitte sucht Kandidatinnen und Kandidaten für die Nachfolge von Bundesrätin Viola Amherd. Die Suche nach einer Person, die sich für dieses Amt eignet, ist ein normaler Vorgang. Nicht so bei der aktuellen Mitte-Suchaktion. Sie ist zum nationalen Dauerthema geworden, und die Schlagzeilen überschlagen sich. «Partei in Panik: Mitte sucht verzweifelt einen Bundesrat», kündigt die «Rundschau» eine Sondersendung an. «Ist der Job des Bundesrates noch attraktiv genug?», fragt sich die «Tagesschau» und bringt schon vorausschauende Lösungen. Und damit das Ganze die richtige Würze erhält, geben noch zig Politexperten ihren Senf dazu. Auch die «Schweiz am Wochenende» hat eine Idee und veröffentlicht ein selbst gemachtes Stelleninserat. Erwartet werden dort ein klares Profil der Mitte-Partei, landwirtschaftliche Grundbildung, Gmögigkeit und Jassen in allen Landessprachen.

Geri Pfister will nicht, Philipp Matthias Bregy will nicht, Yvonne Bürgin will nicht, Martin Candinas will nicht, Stefan Engler will nicht, Karin Kayser-Frutschi will nicht, Reto Nause will nicht, Thomas Rechsteiner will nicht, Fabio Regazzi will nicht, Beni Würth will nicht, Heidi Z'graggen will nicht.

Aber ich will. Ich will der Mitte-Partei helfen. Deshalb will ich mich für den Job als Bundesrat bewerben. Die Anforderungen laut Inserat in der «Schweiz am Wochenende» kann ich erfüllen – wenn ich will. Ich habe einen mit Politik gefüllten Rucksack (die Rucksäcke heute werden immer leichter), einen landwirtschaftlichen Hintergrund (meine Eltern führten einen Bauernhof, bis ich fünf Jahre alt war). Ich kenne Politgrössen (Christof Hartmann und Walter Gartmann) und praktisch alle Gemeindepräsidenten im Sarganserland persönlich, ich bin im Jassen ein Ass, und gmösig bin ich auch. Dank meiner eindrücklichen militärischen Karriere (Fouriergehilfe und Büro-Ordonnanz des ehemaligen Armeechefs André Blattmann) und meiner beruflichen sportjournalistischen Tätigkeit wäre ich als Vorsteher des VBS genau am richtigen Ort. In dieser Funktion könnte ich dann auch bestimmen, wo die geplante Kaserne in Walenstadt gebaut wird, und ich würde mehr Geld für die Medienförderung fordern.

Aber will ich wirklich? Bis am Montag müsste ich wollen müssen. Dann ist Eingabeschluss der Bewerbung. Alles deutet darauf hin, dass ich nicht will. Ich müsste meine Gspänli auf der Redaktion des «Sarganserländers» verlassen. Das will ich nicht. Aber ich könnte meine Gspänli ja mit nach Bern nehmen. Schliesslich brauche ich einen Mitarbeiterstab, dem ich vertrauen kann und der einfach gut ist. Susan Rupp wäre sogar bereit, die Helikopterprüfung zu machen. Dann könnten wir gemeinsam mit dem Super-Puma vom Sarganserland nach Bern pendeln. So gesehen könnte ich ja doch noch wollen wollen.

FORTSETZUNG VON SEITE 1

...Unsicherheit bei Mietern und Personal

Sarganserland.– Details zum Umbau und zum zeitlichen Ablauf könne die Migros erst nach Erhalt der Baubewilligung planen und kommunizieren. «Aktuell gehen wir davon aus, dass der Pizolpark in zwei Etappen und im laufenden Betrieb umgebaut wird. Welche Mieter ein Provisorium während des Umbaus beziehen, ist aktuell noch Gegenstand von Abklärungen.» Diese Aussage dürfte für die Mieterschaft auch nicht gerade beruhigenden Charakter haben.

Umbau etwa alle 20 Jahre

Bei Shoppingcentern ist es Usus, sie rund alle 20 Jahre rundum zu erneuern, um die Kundschaft bei Laune zu halten. Beim Pizolpark in Mels ist es in den 55 Jahren seit der Eröffnung im-

mer wieder zu kleineren und grösseren Umbauten gekommen. Einzelne Geschäfte sind seit Anbeginn Mieter im ältesten Einkaufszentrum der Region, allerdings war der Standort im Gebäude nicht immer derselbe. Die letzte umfassende Sanierung geht aufs Jahr 2006 zurück. Jetzt zeigt sich vor allem bei der Gebäudetechnik Erneuerungsbedarf.

Im Gegensatz zum nahegelegenen Pizolcenter, das sich seit Kurzem aufgefrischt präsentiert, kam es im Pizolpark nie zu grösseren und längeren Leerständen. Einkaufszentren wird generell nachgesagt, ein Auslaufmodell zu sein, nicht zuletzt wegen der Konkurrenz durch den Onlinehandel. Umso wichtiger ist es, dass sie sich ständig neu erfinden.

Im Gebiet Riet ist zurzeit abgesehen vom Komplettumbau des Pizolparks nur ein Projekt in Planung: Die Aufstockung des Rietcenters. Und der McDonald's möchte ausbauen, wie 2024 einer entsprechenden Bauanzeige zu entnehmen war. Apropos Baubewilligung für den Pizolpark: Gemäss dem Bauamt Mels liegt eine solche für den Innenausbau des Einkaufszentrums vor. Noch nicht dagegen für den Aussenbereich (Parking, Waschanlage usw.).

Wie die Migros Ostschweiz kürzlich orientierte, wird die Verkaufsfläche der Sport-X-Filiale bis zum Start der Umbauarbeiten durch den Migros-Supermarkt genutzt. Für die Angestellten bei den Migros-Fachmärkten werden «bestmögliche Anschlusslösungen»

angestrebt, wie es in einer entsprechenden Medienmitteilung heisst.

Hohe Millionenbeträge

Die Migros Ostschweiz investiert jedes Jahr hohe Millionenbeträge in die Auffrischung von Ladenflächen oder auch in neue Standorte. In der Region wurde zuletzt etwa der Supermarkt in Buchs saniert. Vorübergehend wurde ein Provisorium auf einer anderen Geschossebene bezogen. Über mehrere Monate stand nur ein reduziertes Angebot zur Verfügung. Das dürfte beim Pizolpark in Mels ähnlich ablaufen. Jedenfalls soll sich das Melser Einkaufszentrum nach der Auffrischung «harmonischer präsentieren», wie es im Sommer des vergangenen Jahres im «Sarganserländer» hiess. (hb)